

Viertes Kapitel.

Kortes gelangt zur Insel St. Juan de Ulua. Seine Unterhandlung mit den Anführern in betreff einer Unterredung mit Montezuma, dem Kaiser von Mexiko. Unruhen im Heere.

Kortes verließ vergnügt über den glücklichen Ausgang eines Krieges, der leicht die traurigsten Folgen hätte haben können, und voll Hoffnung eines gleichen Glückes bei seinen künftigen Unternehmungen, mit seiner siegreichen Mannschaft die Gegend von Tabasco, um auf seiner gefahrvollen Laufbahn weiter fortzuschreiten. Alles war nunmehr wieder eingeschifft, man lichtete die Anker, ein günstiger Ostwind blies in die schwellenden Segel, und das Geschwader steuerte gen Westen.

Kortes besuchte auf seiner Fahrt alle diejenigen Orter, an welchen Grijalva vor ihm gewesen war. Endlich kam er auch zu der Insel St. Juan de Ulua, die Grijalva besucht hatte, und hier legte er sein Geschwader zwischen der Insel und dem festen Lande vor Anker. Es dauerte nicht lange, so sah man vom Lande her zwei Pirogen oder große lange Kähne, die aus einem einzigen starken Baumstamme gemacht werden, herbeirudern. Die auf denselben befindlichen Indianer, welche Leute von Bedeutung zu sein schienen, äußerten weder Mißtrauen noch Furcht, und Kortes selbst empfing sie an Bord seines Schiffes mit der größten Freundlichkeit. Sie fingen hierauf an zu reden, und Kortes erwartete, ihren Vortrag durch seinen Ausleger Aguilar erklärt zu hören, aber diese Erwartung schlug ihm fehl. Aguilar geriet in Verwirrung und gestand, daß ihm die Sprache dieser Leute gänzlich unbekannt sei. Sie redeten nämlich in mexikanischer Sprache, er hingegen hatte nur die yukatansische erlernt, beide aber waren durchaus verschieden.

Indes bemerkte Kortes zu seiner großen Freude, daß eine der Sklavinnen von Tabasco, und zwar die oben erwähnte Marina, mit einigen dieser Indianer in vollem Gespräche begriffen war, und es fand sich, daß diese Person, welche in einer der mexikanischen Provinzen geboren und nach ihrer Entführung nach Yucatan gebracht war, die Sprachen